

Schub für weiteren Stadtumbau?

Arbeitsbesuch | Suhl präsentiert dem Bauministerium fünf weitere Projektideen mit Chancen auf Förderung

Von Heike Hüchtemann

Suhl – Abseits des so genannten grünen Schreibtisches hat sich gestern ein ganzer Stab von Mitarbeitern des Thüringer Bauministeriums in Suhl umgesehen und geschaut, was in Sachen Stadtumbau geschafft worden ist und was mit Blick auf die zu erwartende Entwicklung noch geschafft werden muss. Dies auch vor dem Hintergrund laufender Förderprogramme und Initiativen, die für den Stadtumbau aufgelegt wurden. Hierfür Projekte reifen zu lassen, für die Fördergeld bereit steht, sei eine Botschaft, die hinter dem Arbeitsbesuch aus Erfurt stehe, sagt Olaf Langlotz, Abteilungsleiter Städte- und Wohnungsbau. Er bringt auch ein Lob mit: „Suhl hat im Vergleich zu anderen Städten sehr viel getan in Sachen Stadtumbau.“ Daran soll angeknüpft werden. Mit Hilfestellung der Initiative „genial zentral“ beispielsweise. Da lässt sich die Stadt auch nicht lang bitten und präsentiert fünf Projektansätze, die ihr auf den Nägeln brennen.

Da wäre beispielsweise das ehemalige Pionierhaus mit angrenzender Freifläche und einstiger Freilichtbühne – fürwahr ein Fleck, der nicht eben für eine positive Werbung taugt. Das braucht eine Lösung ebenso wie die Würfelgebäude in der Aue, für die es seit Ende der 90er Jahre schon so manches Projekt – jüngst im Zusammenhang mit dem Abriss der Wohnscheibe und einer möglichen Stadionsanierung – gab. Präsentiert wurden den Ministeriumsmitarbeitern auch das nun leer stehende Feuerwehrgebäude in der Straße der Ode, die Feuerwehr in der Aue II sowie die Jungs-Brauerei und den Komplex Knoth-Haus/IFA-Vertrieb an der Theodor-Neubauer-Straße/Ecke Bahnhofstraße. Die beiden zuletzt genannten Ob-



Der Kaufhofumbau – zurzeit präsentestes Beispiel für den Stadtumbau.

Foto: frankphoto.de

jekte sind allerdings in privater Hand. Jene fünf Flächen, bestückt mehr oder weniger mit dahin gammelnden Ruinen, passen gut in das „genial zentral“-Programm, das sich auch der Entwicklung von Brachen insbesondere in der Innenstadt annimmt. Wo deren Perspektiven liegen, wird die Konkretisierung der Projekte zeigen

müssen, mit dessen Abschluss Langlotz noch in diesem Jahr rechnet, „um dann in die Bewilligungsphase gehen zu können“.

Neben dieser Projektarbeit stand der Stadtumbau in seiner Gänge im Fokus der Aufmerksamkeit. Dies auch vor den bekannten und keineswegs nur für Suhl spezifischen Probleme

des Einwohnerschwundes und der Überalterung. Vor diesem Hintergrund braucht es Konzepte, Visionen „und mehr Aktion als Reaktion“, wie Oberbürgermeister Jens Triebel (parteilos) betont. Die Probleme, die mit dem bisher eher als Abrissprogramm wahrgenommenen Stadtumbau stehen, sind drastisch. Für Reinhard Koch,

Geschäftsführer der Stadtwerke (SWSZ) liegen sie vor allem in der Fernwärmeversorgung, für die heute noch ein Netz vorgehalten werden muss, das einst für die doppelte Zahl der Abnehmer gedacht war als heute noch versorgt werden müssen. Mit dem über 10 Jahre laufenden Liefervertrag für Fernwärme aus der Müllverbrennung lasse sich ein Teil der Folgen der Strukturverschlechterung abfangen. Die Zeit müsse genutzt werden, um die Weichen für diesen Versorgungs-Part konzeptionell neu zu stellen, sagt Wolfgang Wehner (CDU), Vorsitzender des Stadtentwicklungsausschusses.

Konzepte werden gebraucht für Suhl, das sich zur Kleinstadt entwickelt. Wenn es nach Frank Brösicke von der AWG „Rennsteig“ geht, bis in das Jahr 2025 hinein. Hier erwartet er einiges von den Stadträten, denn „Immobilien sind langfristige Wirtschaftsgüter. Ich weiß, dass wir bis 2025 etwa 900 Wohnungen nicht mehr benötigen. Nur muss ich wissen, wo sich die Stadt wie entwickeln will, um entscheiden zu können, wo sie weggenommen werden sollen.“

Dennoch: Suhl ist eine liebenswerte Kleinstadt mit Charme und soll es bleiben, war man sich in der Runde einig. Dabei tue es allerdings gar nicht gut, immer nur die negative Problem-Brille aufzusetzen, mahnt Wolfgang Wehner. „Im Kaufhof-Umbau, in der Sanierung des Waffenmuseums und der Belegung des Atriums beispielsweise liegen viele Chancen für die Entwicklung auch zum Einkaufsmittelpunkt für Südthüringen. Suhl muss sich auch selbst wieder lieben.“

Dem dürfte die Umsetzung der weiteren fünf Projekte, so sie denn alle den ministeriellen Genehmigungsstempel bekommen können, ein gutes Stück entgegenkommen.